

Der Riese

Verirrten zwölf Gesellen sich einst im finstern Tann.
Da sahen sie ein Feuer von Fern das lustig brann'.
Sie gingen hin und fanden in einem Haus ein Weib,
Die sprach: „Oh weh, ihr Armen, verloren habt ihr den Leib!“

„Dort kommt mein Mann zurücke, der frißt euch allesamt.
Ich wollt euch gerne retten, die auch von Adam stammt.
Doch wenn der Ries euch findet, so ist es euer Tod.
Verbergt euch unterm Dache, vielleicht entgeht ihr der Not.“

Sie krochen auf Gebälke und hielten sich gar still.
Der Riese kam: „Wo sind sie, die ich mir rösten will?“
„Ach Mann sieh, hier ist niemand.“ Du lügst, ich rieche sie!
Es sind wohl feiste Braten, die gönnt du Arge mir nie.“

Da hub er an zu suchen und sah sie oben stehn.
„Da seid ihr, euer Einer, kann mir nicht mehr entgeh'n.
Werft einen gleich herunter, sonst seid ihr alle dran!“
Da ward von den Gesellen aus Furcht sein Wille getan.

Den Schwächsten unter ihnen warf ihm herab die Schar,
Er schlang ihn halb gebraten hinein mit Haut und Haar.
Noch war er ungesättigt und rief in großem Zorn:
„Nun gebt mir gleich den Andern, sonst seid ihr all verlorn!“

Da gaben sie dem Riesen aus Furcht den Andern noch,
Den briet er auch am Feuer als ein behender Koch.
„Ihr müsset alle schmoren,“ dacht er und fraß ihn auf,
„Hört her, ich bin noch hungrig, den Dritten gebt in den Kauf.“

Sie gaben auch den Dritten, der aber langte nicht.
da heischt er noch den Vierten, den Fünften zum Gericht.
Den Sechsten und den Siebten, doch blieb es nicht dabei,
Der Achte, Neunte, Zehnte, der Elfte kam auch an die Reih.

Nun war noch einer übrig und der war groß und lang.
Er hoffte zu entgehen, der all die Andern zwang.
„Nun komm auch du herunter!“ rief ihm der Riese zu.
„Oh nein, du Tor, ich schwöre, daß ich mitnichten es tu.“

„Halts Maul, ich will dich fressen, du Wurm, ich hole dich!“
„Da werde ich mich wehren, nach Kräften sicherlich.“
Da sprach der Ungeschlachte: „Freund das ist nun zu spät,
Es ist dahin gekommen, daß alle Wehr dir mißrät.“

Es hätte frommen mögen als ihr zu Zwölfen wart.
Wohl hätt euch vor dem Tode noch gute Wehr bewahrt.
Da verrietst du die Gesellen, sieh das bekommt nicht gut!“
Er langt ihn sich vom Balken und briet auch ihn an der Glut.

K. Simrock übersetzte im 19. Jh. den ursprünglich mittelhochdeutschen Text ins neuhochdeutsch; dazu verwendete er die Hildebrandstrophe. Der mittelhochdeutsche Text stammt aus einer Handschrift des 13. Jhd. Es wird angenommen, dass das Gleichnis um 1206 vom fahrenden Dichter Stricker verfaßt wurde.